

Die Gesellschaft hat sich schon gegen schlimmere Feinde als einen Haufen streikender Schulleute zu sichern gewußt und wüßte in diesem Falle auch, was sie zu thun hätte. Bei Anlässen, die durchaus noch nicht vergessen sind, als die reguläre Stärke der Polizei der Kräfte nicht gewachsen war, wurden die Bürger der Hauptstadt selber Sonder-Konstabler und wehrten so die Gefahr ab. Die Schulleute können sicher sein, daß, falls sie zu solchen Hilfsmitteln, wie sie beabsichtigen, ihre Zuflucht nehmen, dieselben auf ähnliche Weise werden zu Schanden gemacht werden. Es ist absolut sicher, daß, falls die Polizei streifen würde, in 24 Stunden Tausende von Sonder-Konstablern vereidigt und so lange Dienst leisten würden, bis die Behörden die nötige Zahl neuer Schulleute engagiert hätten. Sir Edward Bradford würde bei der Gesamtzahl der Einwohner freudig bereit Unterstützung finden, und die Strecker würden, gerade wie im Jahre 1872, nicht bloß die öffentliche Sympathie, sondern auch ihr tägliches Brod einbüßen.

Ueber die Verhältnisse der Türkei läßt sich eine Zuschrift der „Kreuzzeitung“ aus Konstantinopel, wie folgt, aus: Wer heute die Verhältnisse in Konstantinopel beurtheilen will, darf hierbei nicht von der Miswirtschaft der verflochtenen Jahrzehnte ausgehen, wo die türkische Staatspolitik aus Palastintrigen bestand, und man sich darauf beschränkte, durch Verpfändung türkischer Besitztümer an England und Frankreich die ewige Geldnoth der Regierung zu lindern, oder durch Gebietsabtretungen den russischen Geldhunger zu stillen. Mit Recht konnte man damals sagen, daß das türkische Reich ein Schattenreich sei, dessen gänzlicher Verfall nur noch eine Frage der Zeit sei. — Heute aber denkt man in Konstantinopel anders. Ein namhafter Diplomat, der kürzlich die türkische Hauptstadt besuchte, wurde zu dem Ausspruch veranlaßt, seinem Dafürhalten nach gebe es in Europa gegenwärtig zwei Monarchen, welche in Wahrheit regierende und handhabende Fürsten seien, Kaiser Wilhelm und Sultan Abdul Hamid. In der That herrscht heute in der Türkei, verglichen mit dem Zustand vor fünfzehn Jahren, eine geradezu fieberhafte Thätigkeit. An der Spitze des Staates steht ein arbeitender Monarch, der täglich an der Vervollkommnung der türkischen Armee und Flotte arbeitet, der seine Söhne zu wirklichen Soldaten heranbilden läßt, der fest entschlossen ist, seinem Lande eine geordnete und rationell funktionierende Verwaltung zu geben. Der Sultan kümmert sich aber auch, was bisher noch kein türkischer Herrscher gethan, angelegentlich um das Schulwesen im Reiche, er sucht die Gegensätze der Nationalitäten und Religions-Gemeinschaften zu mildern und legt thätigste Hand an die schlimmste Plage der türkischen Städte, an das Bettlerwesen, indem er selbst für Konstantinopel die Mittel zur Errichtung eines Armenasyls hergab und die Gouverneure der Provinzen um schnelle ähnliche Vorkehrungen ersucht. — Der Sultan hat aber noch ein weit wichtigeres Gebiet betreten. Eine klare Auffassung der Zeitverhältnisse brachte ihn zu dem Entschluß, die Türkei zu einem europäischen Industrie- und Kulturstaat zu erheben. Die bisherige kommerzielle Abgeschlossenheit der Türkei wurde durch die neuen Handelsverträge endgiltig beseitigt, der jahrelange Widerstand gegen die Eisenbahnlagen wurde aufgegeben, und schon in drei Jahren wird man im Eisenbahnwagen vom Bosphorus bis an den Euphrat und vom Kaukasus bis nach Jerusalem oder gar bis Kairo die asiatischen Provinzen der Türkei durchfahren können. Neben diesem Eisenbahnbau geht die Einführung neuer Industrien her. Im Laufe der letzten Monate sind neue Bergwerksgesellschaften ins Leben getreten und ausgedehnte Textilfabriken, besonders Seidenspinnereien begründet worden. Kürzlich kam in Konstantinopel eine Gesellschaft von vierzig französischen Ingenieuren an, welche gegenwärtig Kleinanlagen bereiten, und täglich treten neue industrielle Unternehmungen auf. Während man aber früher Jahre lang um eine Konzession bei der Regierung bitten mußte, zeigt dieselbe heute die größte Bereitwilligkeit bei der Verleihung von Konzessionen. Das frühere Mißtrauen gegen jede kulturelle Neuerung ist so völlig geschwunden, daß vor einigen Tagen der Sultan den Direktor der neuen Minergesellschaft „Klein-Asien“ in Audienz empfing und diesem gegenüber das höchste Interesse an dem Fortschritt der Industrie bekundete, weil durch diese der Bevölkerung ein lohnender Verdienst verschafft würde. Hierbei gedenkt derselbe aber auch der Arbeiter; denn schon hat die Regierung einen Entwurf zu einer Kranken- und Invaliditätsversicherung ausgearbeitet, nach welchem von dem nächsten Herbst an für die staatlichen Bergwerke von Heraklea Krankenkassen probeweise eingeführt werden sollen. — Daß aber hierbei die Regierung von einer ganz bestimmten Politik geleitet wird, muß jedem vorurtheilsfreien Beobachter einleuchten. Es gilt eben, der Türkei innerhalb ihres Landes eigene finanzielle Hilfskräfte zu schaffen, um sich endlich auch von der finanziellen Bevormundung durch das Ausland auslösen zu können. Der reichliche Kredit, welcher zu diesem Zwecke der Türkei heute an allen Börsenplätzen Europas gewährt wird, begünstigt dieses Bestreben in ausgedehnter Maße. — Die heutige Lage stellt sich demnach so dar: Die Türkei braucht zunächst noch vier bis fünf Jahre, um die gegenwärtig eingeleitete Periode des industriellen Aufschwunges bis zu einem gewissen Abschluß zu bringen. Während dieser würde natürlich ein Angriff russischerseits sehr ungelegen kommen, und deshalb wird man auch im Bildiz-Krieg zur Zeit auf die russischen Wünsche etwas Rücksicht nehmen. Alsdann aber dürfte der „türkische Staat“ konsolidirt dastehen, der nach eigenem Ermessen und nicht nach den Geboten der auswärtigen Diplomatie seine Politik zu leiten vermag. Ist einmal die Konsolidation der Türkei vollendet, so kann es offenbar nur der Sultan sein, welcher die Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel regelt und somit die orientalische Frage löst. Denn sobald die Türkei wieder als ein bleibender Faktor im Konzert der europäischen Mächte auch materiell anerkannt ist, kann natürlich von einer „Auftheilung des türkischen Reiches“ nicht mehr die Rede sein. Will also dann der Sultan selbst darangehen, alle noch offenen Fragen am Balkan endgiltig zu lösen, so kann es sich höchstens um kleinere Grenzregulirungen zwischen der Türkei und den Balkanstaaten handeln, die ohne das Zutun der europäischen Diplomatie zu treffen wären.

Chicago. Auf dem Dampfer „Tioza“, während die Ladung gelädt wurde, fand eine Explosion statt, vermuthlich durch Entzündung eines Oelfasses. An zwanzig Arbeiter wurden getödtet, die Passagiere und die Schiffbesatzung in's Wasser

geschleubert. Die oberen Decks sind völlig zertrümmert. Die Explosion wurde meilenweit gehört.

### Vaterländisches.

Wilsdruff, 13. Juli. Heute Nachmittag 2 Uhr fand in Wilsdruff das Jahresfest des Wilsdruffer Zweigvereins des Gustav-Adolf-Vereins statt. Daselbe nahm seinen Anfang mit einem Festgottesdienste in der prächtig mit Pflanzen decorirten, architektonisch überaus schönen Kirche. Die Herren Geistlichen bildeten mit dem Wilsdrupper Kirchenvorstande einen Zug nach dem Gotteshaus. Hier hatte Herr Pastor Dr. Schönberg die Verlesung des 108. Psalmens und den Segen übernommen. Die überaus tief empfundene, geistreiche, klare Festpredigt hielt Herr Pastor Bürger-Burkhardtswalde und legte derselben Galater 6 v. 10 als Text zu Grunde. Er hatte das Thema aufgestellt: Die Lösung des Gustav-Adolf-Vereins, wozu verpflichtet sie euch, ihr Gustav-Adolf-Keute? Als Theile hatte die Predigt: I. Ihr müßt im Glauben gegründet sein, dann kennt ihr Glaubensgenossen und II. Ihr müßt von Liebe entzündet sein, dann wirkt ihr unverdrossen. Nach der Predigt sangen die Choristen die zweistimmige Gesangs-Voilette: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde“ mit Orgelbegleitung. Die einfache, aber nette Musik erwarb alle Anbachtigen. Das Solo hatte Fr. Leopold, Tochter des Herrn Kantor Leopold übernommen, und sei ihr dafür bester Dank gesagt. — Unmittelbar nach dem Gottesdienste, gegen 4 Uhr, fand im Wilsdrupper Gasthofe die sehr zahlreiche, von Gustav-Adolf-Freunden besuchte Nachversammlung statt. An derselben beteiligten sich wir am Festgottesdienste Herr Superintendent Dr. Kohlschütter-Mehlen, Pastor Fieder-Wilsdruff, P. Dr. Wahl-Grumbach, Dr. Schönberg-Weistropff, P. Kreisshmar-Unterborn, P. Crusius-Laubheim, P. Roch-Nöbberdorf, P. Bürger-Burkhardtswalde, viele Kantoren, Kirchschullehrer, Oekonomen, Frauen und Damen. Wegen des zu nassen Bodens war, am Eröffnungs- und Verweilen, in fürsorgender Weise von dem freundlichen Entgegenkommen der Frau verm. Geh. Legationsrat Keil, den Paß benutzen zu dürfen, kein Gebrauch gemacht worden. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden Herrn P. Fieder-Wilsdruff nach dem Gesange zweier Liebesverse mit Gebet und einer kurzen Ansprache eröffnet. Dann verlas Herr Kantor Leopold als Deputirter zum diesjährigen Gustav-Adolf-Fest des Hauptvereins Dresden am 8. und 9. Juli in Stolpen seinen Festbericht. Derselbe war interessant und wird in nächster Nummer dieses Blattes zum Abdruck gelangen. Nach diesem sprach Herr P. Kreisshmar-Unterborn über den Urheber des Gustav-Adolf-Vereins überhaupt und zeichnete in treffenden Worten ein kurzes Lebensbild des Superintendenten Grohmann-Keipzig. Hierauf nahm Herr P. Dr. Schönberg-Weistropff das Wort. Der allzeit liebenswürdige, uns schon seit längerer Zeit bekannte Sprecher, den man nur zu gern hört, sprach über die Aufgabe des Gustav-Adolf-Vereins überhaupt und über die des Wilsdruffer Zweigvereins im Besonderen. Wenn Herr P. Dr. Schönberg-Weistropff einer Diasporagemeinde wäre, er würde wohl bei keiner Versammlung leer ausgehen, denn so zu betheilen für die gute Sache, ist nicht leicht. Zwischen den einzelnen Ansprachen hatte in liebenswürdigster Weise die Liedertafel unter Leitung ihres Herrn Dir. Gerhardt Gesangsnummern eingelegt und erfreute alle Zuhörer. Nachdem der Herr Vorsitzende allen, die das Fest geschmückt sei es durch Blumen- oder durch Fahnen, Ansprachen und Gesang, gedankt hatte, wurde mit dem Gesange des Liedes: Laß mich dein sein und bleiben, die Versammlung gegen  $\frac{1}{8}$  Uhr geschlossen.

Wilsdruff. In letzter Schulvorstandsitzung ist beschlossen worden, am 2. September d. J. als 20. Gedenktag an die Schlacht von Sedan ein Schulfest zu feiern. Außerdem ist der Bau einer Turnhalle gesichert worden. Die hiesigen Schulferien werden dies Jahr mit dem 2. August beginnen.

Wilsdruff. Die Wahlen zum Landes-Kultur-Rath sind nunmehr beendet und aus sämtlichen 13 Wahlbezirken des Landes liegen die Ergebnisse vor. Im Regierungsbezirk Dresden (3. 4. 5. 6. Wahlbezirk) wurde Herr Ritterguts-pachter G. Andrä in Limbach gewählt.

Ueber die Erinnerungsfeier, welche zum Andenken an das vor 25 Jahren in Dresden stattgefundene erste deutsche Sängerbundesfest am 20. Juli von dem Julius Otto- und Elbgau-Sängerbund im Waldschlößchen zu Dresden veranstaltet wird, verlauten folgende Einzelheiten: Um 3 Uhr Nachmittags erfolgt die Aufstellung und Ordnung des Festzuges in der vormaligen Reiterkaserne zu Neustadt. Nach Entressen des Festzuges im Waldschlößchen wird die Feier mit einer Begrüßungsansprache und darauffolgenden Festrede eröffnet. Die gesanglichen Vorträge werden von den Mitgliedscharen des Julius Otto-Bundes und des Elbgau-Sängerbundes unter Leitung des Kantors Schöne und des Tonkünstlers Jüngst gemeinschaftlich ausgeführt. Der zweite Theil enthält Vieder, welche auf dem Sängerbundesfest im Jahre 1865 gesungen wurden, während der dritte Theil eine Auslese von Liedern des diesjährigen Wiener Sängereestes bringt. Der erste und dritte Theil weisen ausschließlich Orchesterstücke auf.

Am 21. Juli begeht die Schneiderrinnung in Meißen ihre 400jährige Jubelfeier mit Fahnenweihe.

Auf dem Festplatze des Schützenfestes in Meißen ward am 6. Juli der 24jährigen Stiefsohn des Schießbudenbesizers Schütz ein Auge ausgeschossen.

Von dem Donnerstage Abend 7 Uhr 51 Min. aus Glauchau abgegangenen letzten Geraer Personenzuges ist kurz hinter Glauchau ein Schaffner abgestürzt und schwer verletzt worden. Der Verunglückte ist an den erlittenen Verletzungen im Glauchauer Stadttrankenhause, wohin man ihn gebracht hatte, in der darauffolgenden Nacht gestorben.

Auch während der diesjährigen Ernte wird an die Mannschaften des aktiven Dienststandes, soweit es die dienstlichen Verhältnisse gestatten, sogenannter Ernteurlaub ertheilt werden. Die betreffenden Gesuche sind an die Feldwebel der einzelnen Compagnien zu richten, welche sodann das Weiterer veranlassen.

In Ehrenfriedersdorf starb am Donnerstage der Zimmermann Löber unter furchtbaren Qualen an Blutvergiftung. Derselbe hatte sich vor ungefähr 4 Wochen einen Nagel in den Fuß getrieben.

Der Vorort Döbeln hat ein Rundschreiben an die Schützenvereine Sachsens versendet, in welchem er die-

selben auffordert, sich zum zweiten Verbandstage am 8. und 4. August d. J. zahlreich in Döbeln einzufinden. Mit diesem Verbandstage wird eine Ausstellung von Maschinen für das Schützenmachergewerbe, sowie von Fachschulzeichnungen und Lehrmitteln verbunden sein. Die Ausstellung für die Ausstellung von Bedarfsartikeln und Maschinen sind bis 20. Juli an G. Müller-Döbeln und diejenigen für die Ausstellung von Fachschulzeichnungen und Lehrmitteln ebenfalls bis zum 20. Juli an J. Pappi-Döbeln zu richten. Auf der Tagesordnung befinden sich außer dem Geschäfts- und Kassenberichte noch folgende Punkte: Abgeordnetenbericht vom deutschen Schützenmacherrinnungstage in Berlin; allgemeine Schäden in unserem Gewerbe, Ref. Seifert-Mittweide, Busch-Döbeln und Innung Zwönitz, Poppi-Döbeln; über Einrichtung von Fachschulen und deren Lehrmittel und welche Erfolge sind im Allgemeinen in den Verbandsinnungen zu verzeichnen? (Ref. Ziegenbalg-Döbeln); Errichtung von Innungskrankenkassen für Meister, Gesellen und Lehrlinge (Ref. Hähner-Leiszig); Wahl des Vorstandes und des nächsten Verbandstages. Zur Abhaltung des Verbandstages und zur Ausstellung haben die städtischen Behörden dem Verbands- und dem geschäftlichen Rathshaus die beiden geräumigen Rathshäuser zur Verfügung gestellt.

In Callenberg bei Richtenstein explodirte in einer Fleischerlei das mit Waaren gefüllte Dampf-Jah. Der Ort der Explosion zeigte ein Bild der größten Verwüstung. Das Dach über dem Dampf-Jah ist von der ungeheuren Kraft vollständig durchbrochen und Gebälk und Mauerwerk findet man auf der Unglücksstätte in buntem Durcheinander. Eine große Quantität Garn ist durch diese Explosion vernichtet worden. Ein Verlust an Menschenleben ist glücklicherweise nicht zu verzeichnen.

In Cerebach bei Zwickau wurde ein Kalb geboren, welches mit einem Kreuzschnabel, d. i. zwei kreuzweise liegenden Kiefern, wobei die Junge auf dem Unterkiefer liegt, versehen ist. Das Kalb kann nicht fressen und wird mit der Flasche mit Milch ernährt.

Plauen i. B. Zur großen Freude der Industriellen in der Stickerei und Spigenbranche sind in den letzten Tagen sowohl aus England, als auch aus Amerika Einkäufer in Spigen und sonstigen Stickereien für Hand- und Schiffenstichmaschine in Sachsen eingetroffen, wodurch in das Spigen- und Maschinenstickereisach wieder einiges Leben gekommen ist.

Von einem glücklichsten Tode wurde am 8. d. M. der Schieferbedeckmeister Bette in Annaberg ereilt. Mit der Eindeckung eines Neubaus auf der Admirationstraße beschäftigt, betrat derselbe noch einmal vor Feierabend den Dachrand, um einige nothwendige Messungen vorzunehmen, als er plötzlich den Halt verlor und aus der beträchtlichen Höhe abstürzte. Der Unglückliche schlug mit dem Kopfe auf die Bordkante des Trottoirs auf und war sofort eine Leiche.

Der in Zwickau am 4. dieses Monats verstorbene Kürschnermeister Fr. Aug. Fiedler hat der Stadt Zwickau bez. deren gemeinnützigen Anstalten und Vereinen recht ansehnliche Vermächtnisse hinterlassen. So wurde in der am Mittwoch stattgefundenen Stadtverordnetenversammlung bekannt gegeben, daß der Verewigte außer zwanzig Legaten dem Albertverein 15,000 Mk., dem Bürgerhospitalfonds 6000 Mk., dem Alterthumsverein 1000 Mk., der Herberge zur Heimath 1000 Mk., der priv. Schützengesellschaft 300 Mk., sowie ein Kapital für das Strehnhaus, dem so lange die Zinsen zugesprochen werden sollen, bis die Summe von 30,000 Mk. erreicht und dann freistellen errichtet werden können, ausgesetzt habe. Die im Besitz des Verstorbenen vorgefundenen Wertpapiere sollen den Armenbehörden von Zwickau und Ehemewitz überwiesen werden. Hierüber hat der Testator für die Herstellung und Unterhaltung seiner Grabstätte und derjenigen seiner Schwester 6000 Mk. bestimmt. Das gesammte Vermögen beträgt etwa 70,000 Mk.

In Grimnitzschau fand in der Nacht zum vergangenen Sonntag die von einem Besuche zurückkehrende 76-jährige Wittwe K. in ihrem Wohnzimmer einen Mann auf einem Stuhle sitzend und fest schlafend, während in der Stube Alles darauf hindeutete, daß ein Einbruchdiebstahl verübt worden sei, worauf auch ein zerbrochenes Fenster hinwies. Schnell entschlossen rief die alte, aber resolute Frau einen im Hause wohnenden Mann herbei, welcher alsbald Schützenmannschaft holte, die die Arritur des schlafenden Spitzbuben vornahm, als welcher sich der Handarbeiter L. entpuppte. Eine von der Wittwe K. am andern Morgen vermählte silberne Spindeluhre wurde in der Tasche des Verhafteten vorgefunden, welcher jedenfalls bei dem Antrinken von „Courage“ zu tief in das Glas „geglückt“ hatte und in Folge dessen bei „seiner Arbeit“ in süßen Schlummer gesunken war.

### Todtengräbers Töchterlein.

Novelle von Franz Laufditter.

(Fortsetzung.)

„Sie hatten ja einen veritablen dramaturgischen Vortrag Herr Doctor,“ unterbrach ihn Graf Birkenbach lachend, „es fehlt uns leider die Zeit, ihm weiter zuzuhören; ein ander Mal wollen wir Fortsetzung machen... nehmen Sie es nicht für ungut, mein Lieber... ernste Sachen für morgen, heute Feiertag und Feiertag. Ich schlage nun vor, den Ehrentag unserer jungen Künstlerin durch ein kleines Souper zu feiern. Ich gebe mir die Ehre, alle Anwesenden dazu einzuladen... Sie dürfen sich nicht entschuldigen, lieber Director, ich fasse eine Absage als Beleidigung auf... also einverstanden, meine Damen und Herren? In meinem Hotel, wenn ich titten darf; ich bin so frei gewesen, auf Ihre Zusage zu rechnen und habe für ein einfaches Souper Sorge tragen lassen... geben Sie mir Ihren Arm, Zerklein Toni.“

Er schritt mit seiner Dame voraus und der muntere Schwarm des Theaters folgte ihnen — die „einfachen“ Souper des Grafen Birkenbach erfreuten sich eines wohlbegünstigten Rufes und fanden begeisterte Liebhaber. Der Director entschuldigte sich einstellend, er versprach bald nachzufolgen.

Die Gesellschaft verließ das Theater durch eine Seitenthür und wandelte langsam durch die hell erleuchteten Straßen dem „Russischen Hofe“ zu. Dr. Entens war der Letzte; es erfaßte ihn mit einem Male ein Mißbehagen, als er den Grafen seiner Schülerin den Arm reichen sah. Zögerte er sich verlegt, hatte er vielleicht darauf gerechnet, sie zu begleiten? Hatte er weniger Anrecht auf die Heldin des Tages, als Jener? Wer hatte denn am Meisten zum Erfolg des Abends beigetragen